

möglichkeiten zum Erhalt der Denkmale zu verbreiten. Die vorhandene Bereitschaft zum Schutz des kulturellen Erbes bei weiten Teilen der Bevölkerung ist zu nutzen und zu verstärken. Das Engagement qualifizierter Fachleute muß dauerhaft und konstruktiv unterstützt werden.

Der Verband Deutscher Kunsthistoriker appelliert mit größtem Nachdruck an die verantwortlichen Politiker und die zuständigen Behörden, sich mit aller Entschiedenheit für den substanzhaltenden Umgang mit den betroffenen Bau- und Kunstdenkmalen einzusetzen. Er ruft gleichzeitig Kunsthistoriker und Denkmalpfleger in Ost und West zu partnerschaftlicher Zusammenarbeit und gemeinsamem Einsatz für die Denkmale auf.

KRITIK UND ANREGUNGEN ZUM XXII. DEUTSCHEN KUNSTHISTORIKERTAG IN AACHEN

I.

Zustandsbeschreibung:

Auf der Tagung wurden Vorträge von 20 bis 30 Minuten Länge gehalten. Im Anschluß daran gab es nur 5 Minuten Zeit zur Diskussion, falls nicht, wie häufig aus Zeitgründen, gleich der nächste Vortrag folgte.

Folgerung:

Gibt es in unserer Disziplin keine unterschiedlichen Ansichten mehr über Methode und Ergebnis des zu untersuchenden Gegenstandes? Ist der Sinn und Zweck einer Tagung nicht der, daß kontrovers die Meinungen ausgetauscht werden? Denn die vorgestellten Forschungsergebnisse ohne jede Diskussion lassen sich genausogut nachlesen, nicht aber die darauf bezugnehmenden, differenzierten Stellungnahmen der Kollegen.

II.

Zustandsbeschreibung:

Die Vorträge waren mehrheitlich vom Inhalt so aufgebaut, daß weder Thesen am Anfang noch Fragen am Ende des Vortrages formuliert wurden. Es erfolgte im Vortrag eine möglichst in sich geschlossene Darstellung des Forschungsgebietes.

Folgerung:

Wollten die Sektionsleiter und Referenten keine Diskussion über ihre Darlegungen?

III.

Zustandsbeschreibung:

Auffallend war, daß von den 31 kunstgeschichtlichen Instituten der Bundesrepublik und ihren Professoren und Dozenten die Mehrheit der Tagung fern blieb. Statt dessen waren mehr als die Hälfte der Tagungsteilnehmer Studenten.

Folgerung:

Sollte die ausgebliebene wissenschaftliche Diskussion auf der Tagung des Deutschen Kunsthistorikerverbandes schuld sein am geringen Zuspruch an Teilnehmern? Oder sollte das Fernbleiben der Mehrheit der Wissenschaftler unseres Faches dafür verantwortlich zu machen sein, daß eine sehr geringe Diskussionsfreudigkeit aufkam?

Hier schließt sich die Frage an, inwieweit das eine das andere bedingt? Oder sollte gar der Mangel an ernst zu nehmenden Beiträgen und Diskussionsergebnissen für das Fernbleiben der Professoren und Dozenten unseres Faches verantwortlich sein? Sollten am Ende nur noch die Studenten über genügend Engagement und Bereitschaft zur wissenschaftlichen Diskussion verfügen, wie es die Zahlenverhältnisse vermuten lassen? Oder sollte man den akuten Mangel in der Diskussionsfähigkeit und im Fehlen einer wissenschaftlichen Gesprächskultur auf eine Stagnation in unserem Fach zurückführen müssen?

zu I.

Verbesserungsvorschlag:

Die Vortragszeit sollte auf 15 Minuten begrenzt werden, damit im Anschluß weitere 10 bis 15 Minuten über den Vortrag kontrovers diskutiert werden kann, wie dies auf naturwissenschaftlichen Tagungen schon lange erfolgreich praktiziert wird.

zu II.

Verbesserungsvorschlag:

Der gestraffte 15minütige Vortrag verlangt von seiner Struktur her eine Form, wie These, Antithese, Synthese, bzw. Arbeitsthese, Erörterung, Schlußfolgerung. Durch die obigen Rahmenbedingungen des Vortrages — von Zeit und Form — ergibt sich dann zwangsläufig, daß nur noch Untersuchungen vorgetragen werden, die ein eng abgestecktes Gebiet behandeln, bzw. einer spezifischen Fragestellung nachgehen, an einem oder auch zwei Kunstobjekten. Dies wiederum trägt wesentlich zum Verständnis des Auditoriums bei und somit zu einer anschließenden Diskussion.

zu III.

Verbesserungsvorschlag:

Sollten die Verbesserungsvorschläge von I. bis II. Berücksichtigung finden, werden sich auch in den anschließenden Diskussionen Ergebnisse einstellen, die das Fernbleiben eines jeden wissenschaftlich Interessierten unmöglich werden lassen sollten.

Meine Forderung geht dahin, daß die alle zwei Jahre stattfindende deutsche Kunsthistorikertagung zu einem absoluten 'MUSS', zu einem festen Bestandteil im Terminplan eines jeden Kunsthistorikers werden sollte. Vielleicht wird sogar durch ein verbessertes Konzept der Wunsch bei den Teilnehmern wachgerufen, daß jedes Jahr eine Tagung stattfinden sollte, wie dies in anderen Fächern bereits die Regel ist.

Edgar Bierende

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Rainer Rückert: *Biografische Daten der Meißner Manufakturisten des 18. Jahrhunderts*. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums, Band XX. Katalog der Meißener Porzellan-Sammlung Stiftung Ernst Schneider, Schloß Lustheim, Oberschleißheim vor München, Beiband. München, Bayer. Nationalmuseum 1990. 287 S., DM 80,— (an der Museumskasse); zu beziehen durch Versandbuchh. Kurt Götz, Pf. 410309, 7500 Karlsruhe 41.